

Das Täubchen.

1.

Mutter Ottilia und ihre Tochter Agnes.



Auf dem alten Bergschlosse Falkenburg lebte vor mehreren Jahrhunderten der tapfere Ritter Theobald mit seiner frommen Gemahlin Ottilia. Der Ritter war ebenso edelmütig als tapfer. Alle Bedrängte weit umher im Lande nahm er in seinen mächtigen Schutz und verlangte dafür nicht einmal einen Dank. Das Vergnügen, Menschen zu beglücken, war ihm schon Lohnes genug. Frau Ottilia spendete reichliche Gaben unter die Notleidenden aus. Sie besuchte die Kranken in den Hütten der benachbarten Thäler und ihr Schloß war der sichere Zufluchtsort aller Armen, die nur immer einer Hilfe wert waren. Auch Agnes, das einzige Kind dieser trefflichen Eltern, ein Fräulein von etwa acht Jahren, war die lautere Güte und Freundlichkeit gegen die Menschen. Sie kannte keine größere Freude, als andern Freude zu machen. Eltern und Tochter wurden allgemein verehrt und geliebt und wer nur den hohen Turm der Falkenburg von ferne erblickte, segnete in seinem Herzen die edlen Menschen, die hier wohnten und Gutes thaten. Wirklich ruhte auch der Segen Gottes recht sichtbar über Theobald, Ottilia und Agnes. So viel sie hergaben und austeilten, so hatten sie doch nie Mangel. Sie gehörten unter die wohlhabendsten adeligen Familien im Lande.

Einmal an einem schönen, heitern Sommertage giengen Frau Ottilia und Fräulein Agnes nach Tische in den Garten, der sich unten am Abhange des Berges befand. Ein kleines Pfortchen in der Mauer des Schloßhofes und viele steinerne Staffeln führten dazu hinab. Der Garten gewährte einer überaus lieblichen Anblick. Sie bemerkten mit Freude, wie hier der bläulich grüne Kohl so schön stand und dort die zarten Rosen-